



Berufsstart & Arbeitsleben aber sicher!

Jugendliche



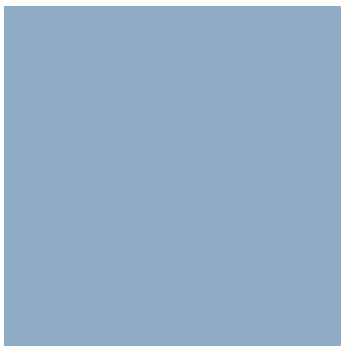
Fragt man Jugendliche zu ihren Traumberufen, dann antworten sie in dieser Reihenfolge¹

1. 12% der Mädchen möchten gerne Ärztin werden, 12% der Jungen wollen ein technisches Handwerk erlernen.
2. 9% der Mädchen gaben Erzieherin als Traumberuf an, 11% der Jungen möchten später Polizist werden, oder zum Militär gehen.
3. Krankenschwester würden gerne 8% der Mädchen werden, 10% der Jungen träumen davon Fußballprofi zu werden.
4. 7% der Mädchen nennen Lehrerin als Ihren künftigen Berufswunsch, 8% der Jungen wünschen sich später in der Computerbranche zu arbeiten.

Diese Hitliste von Jugendlichen aus siebten Klassen zeigt: Viele Mädchen entscheiden sich bei ihrer Berufswahl immer noch überproportional für sogenannte „typische Frauenberufe“ und schöpfen damit oft nicht ihre beruflichen Möglichkeiten aus. Auch bei den Jungen fällt auf: Sie haben vielfältige Interessen und Kompetenzen, dennoch fällt ihre Berufswahl meistens „traditionell“ aus und schränkt ihr Berufswahlspektrum ein. Aber ob nun Frauen- oder Männerberuf: Einen geeigneten Beruf zu finden, der zu einem passt und Spaß macht – das ist wichtig für Jungen und Mädchen. Ihre Berufsauswahl wird durch die unterschiedlichsten Aspekte beeinflusst: Wie ist der Beruf angesehen? Wie viel verdiene ich? Kenne ich jemanden, der in dem Beruf arbeitet? Vieles davon wird in der Berufsorientierung angesprochen.

¹ Warum gerade Jungs den Mädchentag brauchen, Die Zeit 26.04.2006

² Young workers — Facts and figures, European Agency for Safety and Health at Work, 2007



Über gesundheitliche Risiken in ihrem „Traumberuf“ machen sich Jugendliche zu dem Zeitpunkt noch wenig Gedanken. Weder über eine mögliche Gehörschädigung durch Maschinenlärm noch über dauerhafte Lärmbelastung in Kindertagesstätten. Der mögliche Bandscheibenvorfall durch schweres Heben bei Bauarbeiten oder rückschonendes Arbeiten in der Krankenpflege, all das hat mit ihrer Realität noch wenig zu tun. Jugendliche leben im „Hier und Jetzt“; über Arbeitsschutz wissen sie wenig – woher auch? Dabei sind sie als Berufsanfänger beispielsweise aufgrund mangelnder Erfahrung besonders gefährdet, wie Untersuchungen der Europäischen Arbeitsschutzagentur zeigen².

Das soll in Hamburg anders werden – hat die Arbeitsschutz-Partnerschaft Hamburg beschlossen und ein Projekt initiiert: Wie können Jugendliche für dieses Thema sensibilisiert werden? Und wie können wir dafür sorgen, dass der Arbeitsschutz in Schule und Berufsschule eine Rolle spielt? In dem vom Europäischen Sozialfonds und Hamburg geförderten Projekt „Berufsstart und Arbeitsleben – aber sicher!“ haben sich der Projektträger Inab – Unternehmen für Bildung und das Amt für Arbeitsschutz mit weiteren Kooperationspartnern diesen Fragen angenommen.

Mit dieser Broschüre halten Sie die Ergebnisse mit Tipps und Anregungen zu Bildungsmodulen sowie zu weiteren Informationsangeboten zum Thema „Berufsstart und Arbeitsleben – aber sicher!“ in der Hand.
Viel Spaß beim Lesen!

Angelika Braun, Felix Kaiser, Projektleitung



Europäische Union

Europäischer Sozialfonds ESF

Damit ist Hamburg beschäftigt!



Gesunde und sichere Arbeitswelt



Für den Arbeitsschutz begeistern mit Bildungsmodulen

Ob in 8. und 9. Klassen allgemeinbildender Schulen, in Berufsschulen für Metallbau und Sanitärhandwerk oder bei angehenden Pflegekräften und Floristen – das Projektteam hat innerhalb der zweijährigen Laufzeit interessante und praxisnahe Bildungsmodule zu verschiedenen Arbeitsschutzthemen entwickelt und in Informationsveranstaltungen für allgemeinbildende und berufsbildende Schulen erprobt: beispielsweise Einführung Arbeitsschutz, Lärm, Strom, Gefahrstoffe, Haut, Ergonomie, Brandschutz.

Dass es beim Thema „Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz“ neben der Sensibilisierung für mögliche Belastungen auch um Ressourcen geht, war ein wesentlicher Aspekt, der in den Veranstaltungen vermittelt wurde: Arbeit macht Freude, wenn sie gut gestaltet ist und die Rahmenbedingungen stimmen. Sie kann „schädigungsfrei und persönlichkeitsfördernd“ sein, wenn betriebliche Maßnahmen ergriffen und diese von den Beschäftigten umgesetzt werden.

Auf den folgenden Seiten wird anhand von vier Beispielen aufgezeigt, welche Erfahrungen mit den Bildungsmodulen im Projekt gemacht wurden. Auch über Anregungen, wie Jugendliche für den Arbeitsschutz begeistert werden können, wird berichtet.

„Ich habe heute etwas Wichtiges gelernt: die Arbeit soll sich an mich anpassen und nicht ich mich an die Arbeit, dafür bedanke ich mich!“

Schüler einer 9. Klasse
allgemeinbildende Schule



Einführung



„Wenn die Schülerinnen und Schüler beginnen über Arbeitsumstände nachzudenken, ist schon viel erreicht. . .“

Hendrik Schindelhauer, Amt für Arbeitsschutz



Eine Einführung in das Thema Arbeitssicherheit

Das Amt für Arbeitsschutz stellt sich vor!

Hendrik Schindelhauer ist Bio-Ingenieur und Gewerbeaufsichtsbeamter im Amt für Arbeitsschutz Hamburg. Er hält das Einführungsmodul in allgemeinbildenden Schulen und Berufsschulen.

Herr Schindelhauer, Sie haben im Projekt den Auftaktvortrag bei verschiedenen Klassen gehalten. Wie haben Sie eine Auswahl der Schwerpunkte getroffen?

Schindelhauer: Die Inhalte des Vortrages entstanden zum Teil aus Vorgesprächen mit Lehrerinnen und Lehrern, in denen wir abgeklärt haben, was wissen Schülerinnen und Schüler bereits, was könnte sie interessieren?

Hauptsächlich habe ich mir die Einführung als Aufwärmphase gedacht. Wichtig ist mir, die Schülerinnen und Schüler für das Thema Arbeitssicherheit zu interessieren. Die meisten können sich erst mal nicht viel darunter vorstellen. Anschließend gebe ich einen Überblick über unsere Tätigkeiten und erläutere, wie das Amt für Arbeitsschutz die Beschäftigten und die Unternehmen bei ihren Problemen unterstützen kann.

Wie haben sie es geschafft das Interesse zu wecken?

Schindelhauer: Ich möchte die jungen Menschen am Startpunkt ihres Berufslebens für gute und sichere Arbeitspraxis begeistern. Ich glaube, dass viele mein echtes Interesse am Arbeitsschutz und an ihnen als Persönlichkeit gespürt haben. Ins Gespräch gekommen sind wir über den Austausch erster Erfahrungen aus ihren Berufsstart bzw.- praktika.



„Was mir gut an Arbeit gefällt ist das Gefühl hinterher etwas geschafft zu haben“.

Oliver , Azubi,
Heizung, Sanitär und Klimatechnik

Das Schülerinteresse lässt sich aus meiner Erfahrung steigern, wenn ich einen aktuellen Bezug aus den Medien herstellen kann. Aber auch Kuriositäten aus dem Arbeitsalltag wecken Aufmerksamkeit. Damit kann ich auch die vielfältigen Aspekte des Arbeitsschutzes ansprechen.

Sie tragen die Einführung sowohl in allgemeinbildenden Schulen als auch in Berufsschulen vor. Gibt es Unterschiede?

Schindelhauer: Da ist schon ein deutlicher Unterschied zu erkennen. Die Berufsschülerinnen und Schüler sind sehr aktiv und interessiert, natürlich auch weil sie bereits konkrete Arbeitssituationen erlebt haben. Sie stellten viele Fragen und diskutierten gern. Für die jüngeren Schülerinnen und Schüler ist das Thema noch nicht so präsent. Für mich steht dann bei den Jüngeren im Vordergrund, Begeisterung zu wecken. Wenn ich merke, die Schülerinnen und Schüler beginnen über die Anpassung der Arbeit an den Menschen (und nicht umgekehrt!) oder über Arbeitsumstände nachzudenken, ist schon viel erreicht.

Haben Sie einen Vorschlag, wie das Thema Arbeitssicherheit im Unterricht spannend aufbereitet werden könnte?

Schindelhauer: Über Vorschriften zu reden, davon rate ich ab. Besser ist es mit praktischen Beispielen, die die Jugendlichen direkt betreffen, das Bewusstsein für die eigene Gesundheit bei der Arbeit zu stärken. Womit ich auch gute Erfahrung gemacht habe, ist eine spielerische Nachbereitung beispielsweise mit Quizfragen.

Vielen Dank!



Hau(p)tsache: Gesund

Ein Ausflug, der unter die Haut geht

Olaf Ulrich, ist Schiffskapitän und Gewerbeaufsichtsbeamter des Amtes für Arbeitsschutz Hamburg. Er unterrichtet im Rahmen des Projektes das Bildungsmodul zum Hautschutz in einigen Schulklassen.

Herr Ulrich, warum ist das Thema wichtig?

Ulrich: Schülerinnen und Schüler sind oft noch gar nicht in der Lage sich vorzustellen, wie Haut und Hände im Berufsleben beansprucht werden. Wer später im Büro arbeitet, dessen Haut wird nicht oder nur wenig belastet, andere wiederum werden Berufe ergreifen, die die Haut stark beanspruchen wie zum Beispiel im Friseurberuf oder im Maurerhandwerk. Mir ist das Thema sehr wichtig und ich hoffe, dass bei den Schülerinnen und Schülern hängenbleibt, dass ihre Haut ein wichtiges Gut ist, das sie schützen müssen.

Wie machen Sie die Inhalte für die Zielgruppe Schülerpraktikantinnen und -praktikanten anschaulich?

Ulrich: Mir ist klar, dass die Schülerinnen und Schüler sich die Arbeitswelt noch nicht richtig vorstellen können. Deshalb setze ich beim Unterricht auf ihre persönliche Betroffenheit: Eine schöne, glatte und gesunde Haut muss geschützt, gepflegt und „konserviert“ werden. Spätestens beim Thema „Pickeln und Antifaltencreme“ ist mir das Interesse der Jugendlichen sicher.

Dass Hautschutz nicht gleich Hautschutz ist, zeige ich in einem Versuch mit sich auflösenden Gelatine-Blättern: Ziel dieses Versuches ist es, zu verstehen, dass Feuchtigkeit wie Wasser oder Öl ohne Schutz in die Haut eindringen können. Die Gelatine steht hierbei stellvertretend für die Haut. Ein



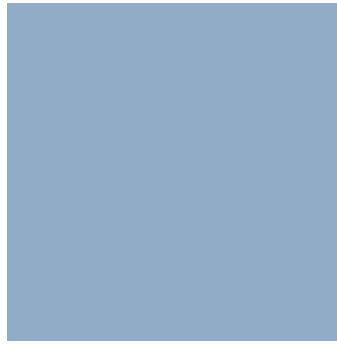
„Der Versuch ist immer das Highlight. Drastischer und einleuchtender lässt sich nicht beweisen, dass Hautschutz nur dann gut ist, wenn es der richtige Hautschutz ist.“

Olaf Ulrich, Amt für Arbeitsschutz



Blatt Gelatine wird nur auf einer Seite mit einer „Wasser-Hautschutzcreme“ präpariert. Ein zweites Blatt Gelatine wird ebenfalls einseitig mit einer „Öl-Hautschutzcreme“ versehen. Nachdem beide Gelatine-Blätter für eine Minute in lauwarmes Wasser gelegt wurden, werden sie aus dem Wasserbad genommen: Die eingecremte Seite des mit „Wasser-Hautschutzcreme“ behandelten Gelatine-Blattes ist noch fest, die andere Hälfte ist weich geworden. So wie die Wassermoleküle in die nicht eingecremte Seite der Gelatine eindringen und sie weich machen, so gelangen sie auch in die Haut und schädigen sie. Das mit „Öl-Hautschutzcreme“ präparierte Blatt ist dagegen auf beiden Seiten weich geworden, denn diese Creme schützt nicht vor Wasser. Hier wird deutlich, dass Hautschutzprodukte, ob Cremes oder Handschuhe, sehr genau für das Einsatzgebiet ausgesucht werden müssen.

Mit einem kleinen Film versuche ich anschließend das Zusammenwirken von Schutzschichten - Haut, Handschuhe, Cremes - und schädigenden Molekülen wie Wasser, Öl und Gefahrstoffe, auf ein Bild zu übertragen: Ein Waldrand stellt die Schutzschichten der Haut dar. Ist er gesund und gut gewachsen, schützt er gegen Eindringlinge wie die schädigenden Moleküle. Diese können ganz verschieden sein: Riesig wie Elefanten, dann reicht ein normaler Waldrand vergleichbar der gesunden Haut. Sind aber die Eindringlinge kleiner wie etwa Mäuse, dann muss der Waldrand verdichtet werden, um den Wald vor schädigenden Einflüssen zu schützen; das leisten Cremes oder Handschuhe. Passiert das nicht, kommen die Elefanten in einen geschädigten lichten Wald – wie schädliche Moleküle in die kranke Haut.



Nach einem „trockenen“ Vortrag über Hautschutz hört sich das ganz und gar nicht an! Bestimmt wird Ihre anschauliche Darstellung von den Schülerinnen und Schülern sehr gut aufgenommen, oder?

Ulrich: Beim ersten Mal habe ich den Film vom Wald, von Elefanten und Mäusen mit einem Kinderlied untermalt: „Was mögen das für Wälder sein, wo die großen Elefanten spazieren gehen, ohne sich zu stoßen...“ Die Jugendlichen sollten das Gesehene besser im Gedächtnis behalten. Leider bewerteten gerade die „coolen“ 16-jährigen Jungs dieses Lied als zu albern. Eine gute Erfahrung machte ich dagegen in einer Fortbildungsklasse mit über 25-jährigen: Ich wurde gebeten zum Ende der Stunde das Kinderlied noch einmal zu wiederholen, und die Hälfte der Anwesenden hat mitgesungen.

So viel Begeisterung sollte doch nachhaltig in den Köpfen bleiben. Wie schätzen sie die Wirkung ein, wenn bereits in der Schule das Thema Arbeitsschutz behandelt wird?

Ulrich: In einigen Veranstaltungen konnten wir dazu motivieren, eigene Ideen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu entwickeln: Beispielsweise fragten sich die Floristinnen: „Warum muss ich bei offener Tür frieren, nur damit es den Blumen gut geht?“ oder „warum gibt es nur die zehn Liter-Gießkanne und nicht eine für fünf Liter?“ In diese Richtung hätte ich gerne noch vertiefter gearbeitet: Mit der Frage „Was lässt sich verbessern? kommen, glaube ich, eine Menge guter Sachen zusammen. Wenn sich Schülerinnen und Schüler später an ihrem Arbeitsplatz auch diese Frage stellen, dann hätte der Arbeitsschutz schon einen (kleinen) Sieg errungen.

Vielen Dank!

Lärm



„Ich habe bei meinem Thema viel zu zeigen!“

Leo Krebs, Amt für Arbeitsschutz Hamburg

Was gibt's heut auf die Ohren?

Lärminformationen für Jugendliche im Betriebspraktikum und in der Ausbildung

Leo Krebs arbeitet im Fachbereich Arbeitsplatzbeurteilungen, dort in der Fachgruppe physikalische Messungen im Amt für Arbeitsschutz Hamburg. Im Rahmen des Projektes hat er das Bildungsmodul „Lärm“ in allgemeinbildenden Schulen und in Berufsschulen unterrichtet.

Herr Krebs, Sie sind sozusagen „Lärmexperte“! Welche Zielgruppe sollte aus Ihrer Sicht vorrangig für das Thema sensibilisiert werden und warum?

Krebs: 2005 habe ich ein Projekt durchgeführt: „Heute schon gehört – Schluss mit Lärm am Arbeitsplatz und in der Freizeit.“ Eine Informationsveranstaltung für junge Beschäftigte und Berufseinsteiger. Diese Projektveranstaltungen laufen bis heute weiter. Vor allem ist meine Schulung für Menschen gedacht, die mit lauten Arbeitsplätzen zu tun haben. Das Thema Lärm wird oft erst interessant, wenn die Schülerinnen und Schüler auch etwas mit Lärm zu tun haben. Also MP3-Player, Disco und Arbeitsplatz.

Wie schaffen Sie es, die jungen Zuhörerinnen und Zuhörer für den Lärmschutz zu begeistern?

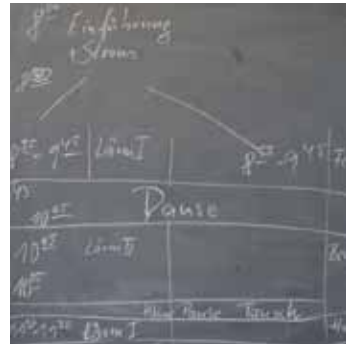
Krebs: Ich habe bei meinem Thema viel zu zeigen, alles was Lärm macht, von Kinderspielzeug bis zu kleinen Handmaschinen. Hier kann ich viele Sachen vorführen und kleine





„An konkreten Berufsbildern könnte Arbeitsschutz veranschaulicht werden.“

Leo Krebs, Amt für Arbeitsschutz Hamburg



Videos zeigen. Die Lebendigkeit und Vielseitigkeit macht meiner Meinung nach einen Unterricht aus.

Nun unterrichten Sie das Modul „Lärm“ sowohl in allgemeinbildenden Schulen als auch in Berufsschulen. Gibt es da unterschiedliche Resonanz?

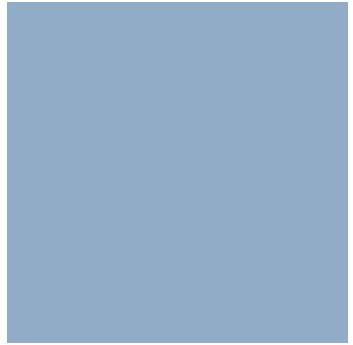
Krebs: Die Mehrzahl aller Schülerinnen und Schüler ist an meinem Vortrag interessiert und teilweise ist es auch sehr nett mit ihnen zu arbeiten. Aber: Junge Schülerinnen und Schüler gehen noch nicht in die Disco, hören oft noch nicht so lange und so laut MP3-Player. Meist sind sie auch noch nicht an Arbeitsplätzen, an denen sie ständig mit Lärm zu tun haben. Deutlich ist der Unterschied zu den Berufsschülerinnen und -schülern zu erkennen. Sie sind meist etwas älter, gehen in die Disco, auf Konzerte, hören (manchmal auch laut) MP3-Player und kennen etwas von der Arbeitswelt. Von denen habe ich stets mehr Resonanz bekommen, mehr Fragen, mehr Interesse und mehr fachliche Beteiligung.

Das ist interessant! Hätten Sie eine Idee, wie auch den jüngeren Schülerinnen und Schülern vor Ihrem ersten Kontakt mit der Arbeitswelt ein Zugang ermöglicht werden könnte?

Krebs: Die Lehrerin oder der Lehrer könnte sich zwei oder drei Berufsbilder herausnehmen, an denen ihre/seine Schülerinnen und Schüler Interesse haben. Hieran können dann konkrete Beispiele von Arbeitsschutz gezeigt werden.

Vielen Dank!

Ergonomie



Bleib locker! Sitzen, stehen, heben, tragen Haltung, Bewegung und Ergonomie

Frau Dr. Barbara Wildeboer ist Biologin, Rückentrainerin und Referentin im Amt für Arbeitsschutz Hamburg. Sie hat das Bildungsmodul Ergonomie unterrichtet.

Frau Dr. Wildeboer, warum ist Ihr Thema wichtig?

Wildeboer: Fragt man Jugendliche, dann berichten sie bereits von Problemen mit ihrem Rücken, ohne auf mögliche Ursachen einzugehen. Ihre Aussagen passen zu Daten der Krankenkassen: Je nach Quelle beruhen über 10 - 25 % der betrieblichen Fehlzeiten auf Rückenproblemen bei jungen Erwachsenen. Die Erkrankungen des Muskel- und Skelettsapparates verursachen mit über 10 Milliarden Euro die höchsten Produktionsausfallkosten. Hier liegt ein hohes Präventionspotential. Gerade Jugendliche sollten frühzeitig einbezogen werden, auch wenn sie in dieser Zeit noch meinen, mit Kraft und jugendlichem Schwung alles zu schaffen. Im Arbeitsprozess gibt es immer noch viele Tätigkeiten, bei denen Heben und Tragen (schwerer) Lasten auf der Tagesordnung steht, beispielsweise in der Pflege, in der Baubranche, im Einzelhandel. Beispiel Joghurtbecher: Nur wenige Gramm schwer, aber hundertfach am Tag in das obere Regal geräumt, summiert die Belastungen im Schulter-Arm-Bereich eben auch.

Die Zahlen und Ihr plastisches Beispiel sprechen für sich! Wie machen Sie die Jugendlichen auf das Problem aufmerksam?

Wildeboer: In der Vorbereitung war es für mich wichtig, Ihnen nicht Zahlen und Statistik zu präsentieren, sondern an den täglichen Erfahrungen der Jugendlichen anzusetzen: Wie





„Schon ein Viertel aller jungen Erwachsenen klagt bereits über Rückenprobleme.“

Dr. Barbara Wildeboer, Amt für Arbeitsschutz

lange sitzen sie, wie bewegen sie sich, wie nutzen sie ihren Computer? Ich mache mit ihnen verschiedene Bewegungsübungen und lasse sie spüren, wie sich diese Bewegungen für sie anfühlen. Wichtig ist für mich zusätzlich: Was haben sie an Vorkenntnissen über den Körperaufbau, speziell des Rückens? So kann ich theoretisches Wissen mit der Praxis verknüpfen.

Was ist Ihr persönlicher Eindruck von den Schülerinnen und Schülern, die vor Ihrem Betriebspraktikum stehen?

Wildeboer: Jugendliche sind neugierig auf die Berufswelt, aber gleichzeitig auch mit vielen verschiedenen Eindrücken konfrontiert, langen Arbeitszeiten, ungewohnten Tätigkeiten oder Hierarchien im Unternehmen. Sie benötigen Orientierung. Sicherheit und Gesundheit sollten daher aktiv im Unterricht thematisiert werden: Was ist „gesundes“ Arbeiten? Wo und bei wem können Jugendliche Unterstützung finden? Dies könnte in der Vor- oder in der Nachbereitung des Praktikums angesprochen werden.

Sie brachten das Stichwort „Unterstützung“. Was könnte in der Schule getan werden, um Schülerinnen und Schüler dafür zu sensibilisieren, künftig Ihren Rücken besser zu „unterstützen“?

Wildeboer: Schön wäre es, wenn Biologie- oder SportlehrerInnen solch ein Modul „Haltung und Bewegung“ oder Teile daraus, im Rahmen des Unterrichts durchführen würden, also den schulischen Unterrichtsstoff mit Beispielen aus der Arbeitswelt oder Ergonomie verknüpfen. Dazu könnten sie natürlich gerne unsere „Handlungsanleitung“ nutzen, in der wir Material für den Unterricht zusammengestellt haben.

Vielen Dank!

Netzwerke knüpfen



Gemeinsam praxisnahe Angebote entwickeln

Frau Angelika Braun leitet die Geschäftsstelle der ArbeitsschutzPartnerschaft Hamburg.

Frau Braun, Sie knüpfen Netzwerke, wie müssen wir uns das konkret vorstellen?

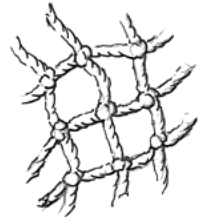
Braun: Damit dieses Projekt nachhaltig wirkt, haben wir Kontakte zu unterschiedlichen Akteuren aufgebaut, die einerseits für Bildung und Ausbildung von Jugendlichen, andererseits für Arbeitsschutz verantwortlich sind. Zur Qualitätssicherung unterstützt uns ein Projektbeirat. In ihm sind das Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB), die Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI), die Unfallkasse Nord (UK-Nord), der Betriebsärztliche Dienst (BÄD) sowie die Handwerkskammer, die Universität Hamburg, die Gewerkschaft ver.di und der Unternehmensverband Nord vertreten.

Auf der praktischen Ebene führen wir Veranstaltungen mit der UK-Nord durch. Wir kooperieren mit dem LI bei einer Fortbildungsveranstaltung „Arbeitssicherheit im Betriebspraktikum“ sowie bei einer Handlungsanleitung.

Das sind ja unterschiedliche Aktivitäten in Hamburg, gibt es darüber hinausgehende Aspekte?

Braun: Das Projekt „Berufsstart und Arbeitsleben – aber sicher!“ wird vom Europäischen Sozialfonds gefördert. Hamburg liefert damit einen Beitrag zur „Gemeinschaftsstrategie für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz 2007-2012“ der Europäischen Union. Darin wird gefordert, dass der Arbeitsschutz in allgemeinbildende Schulen und die berufliche Bildung einbezogen wird.

Vielen Dank!





Erlebnisorientierter Ansatz im Projekt - das Stationenlernen

Station A: **No Money-no Honey** Arbeitsunfälle

Aufgabe: Den TN wird mit Kreppklebeband der Daumen an der Handinnenfläche fixiert. So „gehandicapt“ versuchen Sie nun Münzen aufzunehmen, ein Stück Papier mit einer Schere zu zerschneiden oder eine Schleife zu binden.

Lernziel: Die TN schärfen ihr Bewusstsein, wie wichtig bestimmte Körperteile für viele Handgriffe sind (hier der Daumen). Diese Erfahrung kann zu mehr Vorsicht in gefährlichen Situationen führen.

Station B: **Der richtige Dreh** Ergonomisches Arbeiten mit Werkzeugen

Aufgabe: Die TN werden aufgefordert mit verschiedenen geeigneten und ungeeigneten Schraubenziehern Schrauben in einen Holzblock zu drehen. Erschwert wird dies im 2. Schritt durch Einfetten des Griffs und 3. wird der Balken so angebracht, dass über Kopf gearbeitet werden muss.

Lernziel: Die TN erfahren, dass falsches und/oder verschmutztes Werkzeug und eine nicht ergonomische Arbeitshaltung zu schlechten Arbeitsergebnissen, zur Ermüdung oder sogar zu Verletzungen durch Abrutschen führen kann.

Station C: **How heavy** Ergonomie und Berufskrankheit „Rücken“

Aufgabe: Die TN heben verschiedene Gegenstände an und schätzen anschließend deren Gewicht. Die Schätzungen werden aufgeschrieben und anschließend mit dem tatsächlichen Gewicht verglichen.

Lernziel: Den TN wird aufgezeigt wie leicht man sich beim Gewicht von Alltagsgegenständen, die häufig getragen werden, verschätzen kann und was sie damit Ihrem Rücken zumuten. Durch Stärkung dieses Verständnisses können Übungen zum rückschonenden Heben und Tragen besser vermittelt werden.

Station D: **Wasser HAUT rein** Hautschutz und Berufskrankheit „Haut“

Aufgabe: Die TN führen einen Versuch durch, in dem ein Blatt Gelatine nur auf einer Seite mit Hautschutzcreme präpariert wird. Nachdem das Blatt für eine Minute in lauwarmes Wasser gelegt wurde, nehmen sie die Gelatine aus dem Wasserbad und vergleichen beide Hälften.

Lernziel: Ergebnis: Die eingecremte Seite ist noch fest, die andere Hälfte ist weich geworden. Die Gelatine steht stellvertretend für die Haut. Der Wissenszuwachs für die TN besteht darin zu verstehen, dass Feuchtigkeit in die ungeschützte Haut eindringen kann.

„Ab heute ist mir mein Daumen
besonders wichtig!“

Schülerin an der Station A, Klasse 9



Ausblick

Sensibilisierung Jugendlicher für „gesundes und sicheres Arbeiten“ fortführen

Die Projektergebnisse werden im Rahmen weiterer Aktivitäten wie beispielsweise der ArbeitsschutzPartnerschaft, dem Pakt für Prävention und dem Arbeitsprogramm „Schule“ der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie verbreitet und weiterentwickelt.

Diese Projekt-Broschüre sowie weitere Informationen und Materialien können Sie auf unserer Internetseite der ArbeitsschutzPartnerschaft herunterladen. (Unterrichtsleitfaden „Arbeitsschutz“, „Stationenlernen Arbeitsschutz“, Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen). Damit können Schulen, Berufsschulen und andere Interessierte die Informationen über das Projekt hinaus nutzen.

Wir bleiben in Kooperation mit den beteiligten Akteuren: Schulbehörde, Unfallkasse, Schulen, Handwerks- und Handelskammer. Ihre und unsere unterschiedlichen Kompetenzen können Schulen und Berufsschulen weiterhin nutzen.

Wenn Sie sich – in Ihrer Schule, Berufsschule oder in Ihrem Betrieb – für „Berufstart und Arbeitsleben – aber sicher!“ interessieren, dann nehmen Sie Kontakt zu uns auf oder schauen Sie sich unser Angebot im Internet an.





Wir sind Ihre Ansprechpartner:

ArbeitsschutzPartnerschaft, Angelika Braun

Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz der Freien und Hansestadt Hamburg, Amt für Arbeitsschutz, www.hamburg.de/arbeitsschutzpartnerschaft.

Die ArbeitsschutzPartnerschaft ist das Hamburger Bündnis, für eine gesunde und sichere Arbeitswelt. Zu den Partnern gehören Wirtschaftsverbände, Handwerks- und Handelskammer, Gewerkschaften, Berufsgenossenschaften und das Amt für Arbeitsschutz.

inab, Felix Kaiser

Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft des Berufsbildungswerks Gemeinnützige Bildungseinrichtung des DGB GmbH (bfw), www.inab.de.

In dieser Übersicht haben wir zahlreiche Links zu verschiedenen Themen aufgeführt. Diese können nur beispielhaft sein. Sie sollen Ihnen einen vertieften Einstieg ermöglichen, Lust auf mehr machen und die eine oder andere Frage klären.

Zahlen, Daten, Fakten und Graphiken

- Arbeitswelt im Wandel – jährlich von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin herausgegeben: www.baua.de, Suche: „ A74 “
- jährlicher Bericht zum Arbeits- und Gesundheitsschutz mit umfangreichen Zahlen und Kommentaren: www.baua.de, Suche: suga
- Gesundheitsdaten und Analysen zu Fehlzeiten im Betrieb, Jährlicher Bericht (Gesundheitsreport) der Krankenkassen z.B.: www.bkk.de, Suche: „Gesundheitsreport“



Sozialpolitik und historischer Abriss

- Medienpaket für den Unterricht zu den Themen: soziale Sicherung, Sozialstaat Deutschland, Bereiche der Sozialpolitik. www.sozialpolitik.com
- Historischer Abriss: 125 Jahre gesetzliche Unfallversicherung: www.dguv.de, Suche „125 Jahre“

Didaktik und Filme

- Sicherheit zu unterschiedlichen Themen spielerisch vermitteln, beispielsweise:
www.institut-input.de/Zur-Sache-Film.287.0.html
www.institut-input.de/ErlebnisObjekte.98.0.html
- Ausgearbeitete Unterrichtsmaterialien zu Fragen der Sicherheit, Unfallvermeidung und Gesundheit im privaten und Arbeitsumfeld: www.dguv-lug.de, Schulform auswählen
- Napo-Filme: www.dguv.de, Suche: napo
- Über 100 Filme auf den jeweils angegebenen Quellen-seiten. www.arbeitsschutzfilm.de/mediathek/
- Informationen der DGUV zu Lernen und Gesundheit, bis Dezember 2010 gepflegt, www.nextline.de
- Titel-Auflistung zu verschiedenen Arbeitsschutzthemen: www.baua.de, Suche Filmliste.

Weitere Informationen

- Portal des Arbeitsprogramms „Schule“ der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie: www.gda-schulen.de
- Informationen der Unfallkasse: www.sichere-schule.de
- Jugend will sich erleben: www.jwsl.de
- www.hamburg.de/arbeitsschutz

Impressum



Herausgeber

Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz
Amt für Arbeitsschutz
Billstraße 80, 20539 Hamburg
www.hamburg.de/arbeitsschutz

Arbeitsschutztelefon +49 40 428 37 2112
Fax +49 40 428 37 3100
arbeitsschutztelefon@bgv.hamburg.de

Bezug

Diese Broschüre (S 9) können Sie
kostenlos unter der o.a. Anschrift
bestellen, sowie unter
Telefon +49 40 428 37 3134
Fax +49 40 427 94 8048
publicorder@bgv.hamburg.de
www.hamburg.de/arbeitsschutzpublikation

Gestaltung:

kwh-design, K. Herrmann

Bildnachweise:

Titelfotos v.l.n.r. ©: kwh-design, Mike Kiev/fotolia.com, Günter Menzl/fotolia.com, Alexander Hauk, bayern-nachrichten/pixelio.de, Jurec/pixelio.de, Munzelkorn/fotolia.com, S. 5: Theresia Karanitsch/fotolia.com, S. 6, 7 s.o. Titelfotos, S. 9: Shakyperde/pixelio.de, S. 10 Etak/pixelio.de, S. 12 links Xenia B/pixelio.de, S. 14 links contrastwerkstatt/fotolia.com, S. 15 Paul-Georg Meister/pixelio.de, S. 18 Thommy Weiss/pixelio.de, S. 19, 21 picture-factory/fotolia.com, alle anderen: Amt für Arbeitsschutz

Grafiken: © Nicole Lüdtko

Druck:

Wehmeyer und Heinrich GmbH
Stand Dezember 2011

Anmerkungen zur Verteilung

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder Wahlhelfern eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung oder in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

